

Es mangelt an Sauerstoff und Nahrung

Der Sindelfinger Verein Narsapur, der mit Musik und Kultur das christliche Kinderheim Nethanja in Indien unterstützt, sorgt sich wegen der katastrophalen Lage auf dem 1,3-Milliarden-Subkontinent. Der Vorsitzende Michael Hahn bittet um Spenden.

VON SIEGFRIED DANNECKER

SINDELFINGEN. Mit acht Flugstunden ist Indien weit weg. Der zweite, verheerende Covid-19-Ausbruch auf dem Subkontinent bringt das 1,3-Milliarden-Volk derzeit aber ganz nah - in die Abendnachrichten. Hunderttausende Neuinfektionen pro Tag, ein kollabierendes Gesundheitssystem, lodernde Holzfeuer mit Corona-Toten schockieren auch hierzulande. Erst recht Michael Hahn. Der Sindelfinger ist Vorsitzender der Interessengemeinschaft Narsapur, eines Vereins, der seit fast 40 Jahren mit Spendengeldern Entwicklungshilfe in Indien fördert. „Was wir aus Indien hören, ist alarmierend“, sagt der 65-Jährige.

Die IG Narsapur ist hervorgegangen aus dem Christlichen Verein Junger Menschen (CVJM), sie unterstützt durch Konzerte das Projekt Nethanja Narsapur-Kinderheim, eine christliche Mission im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh. Und das aus vollster Überzeugung, sagt Michael Hahn, der Anfang der 70er-Jahre das erste Mal in Indien war. „Ich war beeindruckt, ja geflasht von dem Land - auch von der Entwicklungshilfe“, berichtet der Mittsechziger, der im Berufsleben Zentralkäufer bei der Kaufland-/Lidl-Gruppe in Heilbronn war und jetzt im Ruhestand ist.

Nun gut, wenn man Michael Hahn heißt, denselben Vor- und Nachnamen wie der Gründer der Hahn'schen Gemeinschaft hat - das muss verpflichten, oder? Hahn lacht: „Denken Sie daran, dass der nicht nur Pietist war, sondern sehr sozial engagiert.“ Und, ja, der Glaube sei ihm stets Motivation gewesen, Wertmaßstab: „Das hat mir die Augen geöffnet. Ich wollte nicht nur fromm beten, sondern was tun.“

Die Wurzeln des Kinderheim-Projekts Nethanja in Ost-Indien gehen auf Sindelfingen zurück. 1963 war es, als ein blutjunger indischer Student namens Jawaharlal Komanapalli in Sindelfingen weilte. Im CVJM-Heim erlebte der junge Mann eine Weihnachtsfeier. Ihr Sohn genoss so viel schwäbische Gastfreundschaft, dass seine Eltern in Indien geradezu von den Socken waren. „Jawa“, wie man ihn nannte, sollte in Deutschland die Ingenieurs-Geheimnisse von Made in Germany studieren. Und weil probieren über studieren geht, hat Jawaharlal Komanapalli zuvor beim Daimler Karossen verschweißt, um sein Studium zu finanzieren. Der CVJM-Jugendreferent Karl Ramsayer, später Pfarrer, und seine Frau nahmen den jungen Mann wie ein Familienmitglied bei sich auf.



Teams der Nethanja-Kirche sind mutig genug, Verstorbene trotz der Ansteckungsgefahr menschenwürdig zu bestatten. Die Mission besorgt Schutzanzüge, Särgen und Holz zum Verbrennen der Körper. Fotos: IG Narsapur

Vater Kripanandam Komanapalli war für diese Gastfreundschaft in christlicher Nächstenliebe so dankbar, dass er sich entschloss, fünf Straßensöhne bei sich aufzunehmen. Ramsayer und CVJM-Mitglieder unterstützten das Projekt - mit Pateneltern, Überweisungen. Bald wurde der zu Wohnzwecken umgebaute Kuhstall zu klein. Das Projekt, das mit fünf verwaisten Kindern begann, ist seit Mitte der 70er Jahre auf 50 Köpfe angewachsen. Bis heute sind aus einem Kinderheim acht Kinderdörfer geworden mit 800 Kindern. Zwei davon sind Mädchen vorbehalten, die in Indien noch oft wie Menschen zweiter Klasse behandelt werden. Behinderten- und Sozialarbeit ergänzen die Mission, ein kleines Krankenhaus, eine weit-

hin ausstrahlende Kirchengemeinde, erzählt Markus Schanz. Schanz, 56, ist evangelischer Pfarrer in Flein bei Heilbronn und von der Landeskirche zu 50 Prozent mit der Geschäftsführung für das Nethanja Narsapur-Kinderheim beauftragt. Den Sindelfinger Michael Hahn kennt der Seelsorger seit Jahren, schätzt ihn für dessen Engagement.

Das werde gebraucht, sagt der Geistliche, der Indien vor Corona mehrfach besucht hat. Im März 2020 habe Indien einen harten Lockdown durchgezogen, sodass die Ansteckungsrate relativ gering geblieben sei - „dafür wurde es eine humanitäre Katastrophe“. Nun seien die Neuinfizierten-Zahlen immens, sodass die Zahl der schweren Infektionen und Toten beängstigend steige. Hinzu komme eine neuerliche Welle menschlichen Leids. Überall herrsche Sauerstoffmangel, schildert Schanz, für große Teile der Bevölkerung gebe es wenig oder gar keine Lebensmittel. Es drohe eine Hungersnot, wenn Tagelöhner nichts mehr verdienen dürften. „Da kann man nicht tatenlos zuschauen.“

Nethanja (hebräisch für „Gott hat gegeben“) ist von diesem Leid nicht in voller Härte betroffen. Aber auch nicht gefeit davor. Die Prüfungsjahrgänge hätten eben noch ihre Klausuren schreiben können, würden vorgezogen in die Sommerferien geschickt, weil es nun heiß werde - bis zu 50 Grad, wie Schanz schildert. Die Angst vor Ansteckung sei groß, die Gefahr auch. Man versuche, medizinische Hilfe zu leisten, wo es geht, Lebensmittel zur Verfügung zu stellen, etliche Tonnen: „Da gibt es eine riesige Zahl an Wanderarbeitern, die müssen nach Hause eine vierstellige Zahl von Kilometern zurücklegen - barfuß oder mit Flipflops. Wir haben Schuhe für sie gekauft.“ Wer medizinische Hilfe brauche in einem Land ohne Krankenkasse, solle sie erhalten, ist die Mission des Geistlichen. Wer die Virusfolgen nicht überlebe, verdiene wenigstens eine würdige Bestattung.

Nun hofft Markus Schanz, dass die Solidarität mit der in der Region weithin gut vernetzten Kinderheim-Initiative anhält. „Es berührt mich sehr, wie viele Leute Gutes tun“, erzählt er von einem Spendenaufkommen, das sich von 2019 auf 2020 - trotz Pandemie - von einer auf 1,5 Millionen Euro sogar gesteigert habe: „Da waren auch Leute dabei, die es nicht dicke haben, und trotzdem was gegeben haben. Das berührt mich regelrecht“, erzählt der 56-Jährige. Der Pfarrer hält die Kontakte nach Indien, bespricht



„Wer je Slums in Indien gesehen hat, vergisst solche Bilder nie mehr.“

Michael Hahn, Vorsitzender der IG Narsapur, die seit 40 Jahren Indien unterstützt.

Budgets und prüft Rechnungen, plant Projekte und unterstützt die Ehrenamtlichen hierzulande.

Ehrenamtliche wie Michael Hahn, der sagt: „Mit 30 Euro kann man ein Kind einen Monat lang mit Essen, Unterkunft und schulischer Bildung versorgen“, der wichtigste Rohstoff, um der Armut zu entkommen. Viele der Schulabsolventen von Nethanja Narsapur seien heute Näherinnen, Krankenschwestern oder Mechaniker. Der Kulturaktivist, 2017 von Landesbischof Frank Otfried July ausgezeichnet, ist selbst Mitglied im Nethanja-Verein: „Ohne Funktion, aber mit Herzblut.“ Mit seiner Kultur-Initiative Narsapur unterstützt er ihn. In den vergangenen fast 40 Jahren sind Zehntausende Euro Reinerlös zusammengekommen.

- Weitere Informationen unter www.narsapur.de und www.nethanja-indien.de. Spenden fürs Kinderheim Nethanja Narsapur an die Volksbank, IBAN DE84 6039 0000 0209 2140 07.

Jasmina Hostert zieht es in den Bundestag

Die 38-Jährige Böblingerin ist auf Platz neun der SPD-Landesliste

VON ULRICH STOLTE

BÖBLINGEN. Einen großen persönlichen Erfolg brachte Jasmina Hostert (SPD) der Online-Parteitag der Baden-Württembergischen SPD am Samstag: Die Bundestagsabgeordnete im Wahlkreis Böblingen wurde mit 81 Prozent der abgegebenen Stimmen auf Platz neun der Landesliste gewählt. Das ist ein aussichtsreicher Platz für ein Bundestagsmandat. Jasmina Hostert zeigte sich überglücklich von dem Ergebnis: „Ich kann mein Glück noch gar nicht fassen - das Bundestagsmandat ist zum Greifen nah! Ich danke allen Delegierten für ihr Vertrauen und verspreche Euch, ich werde in den nächsten Monaten bis zur Bundestagswahl alles geben, damit unser Wahlkreis Böblingen mit einer sozialen Stimme im Bundestag vertreten wird!“, ließ sie ihre Wähler wissen.



Jasmina Hostert

Jasmina Hostert wurde im Dezember 1992 in Sarajewo geboren und kam 1993 nach Deutschland. Sie studierte in Bonn unter anderem Politikwissenschaft und lebt seit 2011 in Böblingen. Seit 2012 arbeitet sie im SPD-Kreisverband Böblingen mit und war von 2013 bis 2016 Büroleiterin und Mitarbeiterin des Landtagsabgeordneten Florian Wahl. Seit 2016 ist sie Geschäftsführerin der SPD-Regionalfraktion Stuttgart und Mitglied des Landesvorstands und Präsidiums der SPD Baden-Württemberg, seit 2018 stellvertretende Landesvorsitzende, außerdem ist Hostert Stadträtin in Böblingen.

Spitzenkandidatin in Baden-Württemberg ist Saskia Esken, gefolgt von Nils Schmidt, dem ehemaligen Wirtschaftsminister von Baden-Württemberg. Saskia Esken beschrieb die Liste mit den 36 Kandidaten als „so jung, so weiblich, so divers wie nie.“

83-Jähriger bei Verkehrsunfall schwer verletzt

VON ULRICH STOLTE

BÖBLINGEN. Einen schweren Unfall hat es am Freitagabend in Böblingen gegeben. Wie die Polizei mitteilt, war ein Mann gegen 19.45 Uhr auf der Schönaicher Straße beim Hallenbad mit seinem Wagen plötzlich auf die Gegenfahrbahn geraten und dabei frontal mit dem Peugeot einer 56-jährigen Frau kollidiert. Die Polizei geht von einer medizinischen Ursache für den Unfall aus. Der 83-jährige Mann hat sich bei dem Frontalzusammenstoß schwer verletzt und musste mit einem Rettungshubschrauber in ein Krankenhaus gebracht werden.

Warum der Mann urplötzlich die Kontrolle über seinen Wagen verloren hat, ist noch unklar. Jedoch geht die Polizei davon aus, dass eine „medizinische Ursache“ bei dem Mann zu dem Unfall geführt hatte, dass also der Mann am Steuer möglicherweise kurz ohnmächtig oder orientierungslos gewesen war. Die 56-Jährige wurde leicht verletzt, auch sie wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Der Schaden an den beiden Fahrzeugen beläuft sich auf rund 35 000 Euro. Beide beteiligten Autos waren nicht mehr fahrbereit und mussten abgeschleppt werden. Die Schönaicher Straße war für den Durchgangsverkehr während der Unfallaufnahme und der Bergung der beiden Fahrzeuge für eine Stunde voll gesperrt. Vor Ort befanden sich zeitweise sechs Streifenwagen des Polizeireviere Böblingen und der Verkehrspolizei Ludwigsburg, sowie zwei Rettungswagen und ein Notarzt. Die Böblinger Feuerwehr war zudem mit sieben Fahrzeugen und 22 Einsatzkräften vor Ort.

Beim Ausfahren nicht aufgepasst

WALDENBUCH/FILDERSTADT. Zu einem Verkehrsunfall ist es am Freitagnachmittag auf der Landesstraße 1209 zwischen Waldenbuch und dem Filderstädter Ortsteil Plattenhardt gekommen.

Nach Angaben des Polizeipräsidiums Ludwigsburg war ein 87-jähriger Mercedes-Fahrer etwa gegen 15 Uhr aus einem Waldweg ausgefahren und hatte hierbei offensichtlich den Mercedes einer von links in Richtung Waldenbuch auf der Landesstraße herannahenden 69-jährige Frau übersehen.

Die Frau konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen, worauf es zum Zusammenstoß der beiden Fahrzeuge kam. Die Polizei schätzt den dabei entstandenen Blechschaden auf rund 6500 Euro, verletzt wurde bei dem Unfall niemand. (red)



Bildung ist das A und O: Indische Mädchen in der Schule

Schüler freuen sich auf die Schule

Am Montag beginnt im Kreis Böblingen wieder der Präsenzunterricht. Noch unklar ist, ob das Jahr wiederholt werden kann.

VON GERLINDE WICKE-NABER

BÖBLINGEN. Wir begrüßen jeden Tag, an dem die Schulen offen sind“, freut sich Anja Sklarski, die Vorsitzende des Gesamtelternbeirats in Böblingen, über die Öffnung der Schulen im Kreis Böblingen an diesem Montag. Weil die Inzidenz, also die Zahl der Corona-Neuinfektionen im Kreis fünf Tage in Folge unter der kritische Marke 165 lag, dürfen die Schulen von dieser Woche an wieder Wechselunterricht anbieten. Bedeutet konkret: Ein Teil der Schüler, zumeist die halbe Klasse, lernt in Präsenz in der Schule, der Rest schaltet sich zuhause online zu oder erledigt im Fernunterricht Aufgaben, die die Lehrer vergeben. Tage- oder wochenweise werden dann die Gruppen getauscht.

Für viele Kinder seien die langen Schulschließungen belastend, sagt Sklarski, die zwei Töchter im Schulalter hat. Dabei sorgt sie sich weniger um den verpassten Schulstoff, als um die psychischen Belastungen für die Schüler. „Viele sitzen seit Wochen zuhause, kommen gar nicht mehr raus“, berichtet die Eltern-

vertreterin. Sie weiß von überängstlichen Familien, die ihren Kindern seit Monaten jeden Außenkontakt verbieten würden. „Die dürfen noch nicht einmal einen einzigen Freund im Freien treffen“, berichtet Sklarski. Ein „halbwegs normales Leben“ sei dringend notwendig. Und dazu gehöre die Schule, in der man andere Menschen treffen kann. „Die meisten Schüler freuen sich unglaublich auf die Schule“, weiß Sklarski.

Die Böblinger Schulen hätten alle auch



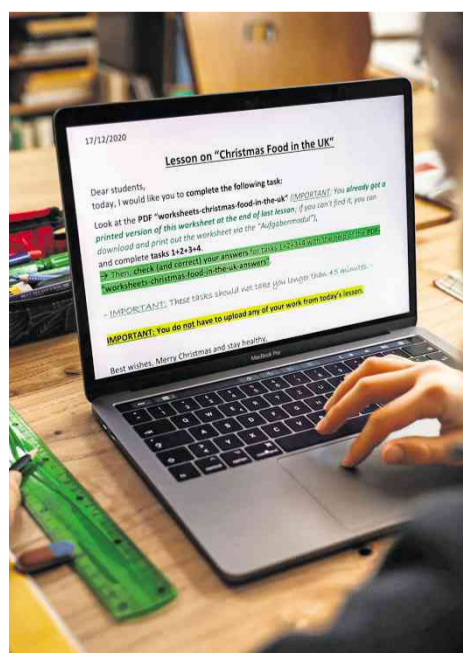
„In den Böblinger Schulen braucht niemand Angst zu haben, dass er sich ansteckt.“

Anja Sklarski, Vorsitzende des Gesamtelternbeirats

ein sehr gutes Konzept mit detaillierten Hygienrichtlinien. „Da braucht keiner Angst zu haben, dass er sich ansteckt“. Ein Problem seien die Familien, die für ihre Kinder die

Schnelltests verweigerten, sagt Sklarski. Denn ungetestete Schüler dürfen nicht am Präsenzunterricht teilnehmen. Am Lise-Meitner-Gymnasium, das Sklarskis Tochter besucht, gebe es aber nur sehr wenige Testverweigerer. „An anderen Schulen soll das aber anders sein.“

Nach dem monatelangen Auf und Zu der Schulen, das Sklarski für schädlich hält, wünscht sie sich nun, dass es bis Ende des Schuljahres eine klare Strategie gibt. Wichtig sei auch, dass sich das Kultusministerium in der Frage der Wiederholung des Schuljahres bewege. Im vorigen Jahr hatte es eine Regelung gegeben, die ermöglichte, das Schuljahr in derselben Stufe zu wiederholen, ohne dass dies angerechnet wurde. Für dieses Jahr ist das leider nicht vorgesehen, „obwohl doch viel mehr Unterricht ausgefallen ist“, bedauert Sklarski. Hier sei dringend eine Nachbesserung nötig. „Viele Schüler wissen gar nicht, auf welchem Wissensstand sie sind und fürchten sich vor Klassenarbeiten.“ Diesen könnte man durch eine freiwillige Wiederholung den Druck nehmen. „Am besten“, schlägt die Elternvertreterin vor, „wäre nur eine freiwillige Versetzung - und der Rest wiederholt dieses Schuljahr.“



Weniger Homeschooling, mehr Präsenzunterricht heißt es ab Montag. Foto: dpa/Ulrich Perrey